Scranton Wochenblatt.

OFFICE: 427 Lackawanna Ave.

Tel-el-Kebir.

„Endlich hat er es doch gut gemacht" werden gestern die mit der bisherigen Bummel-Kriegsführung des Gen. Wolseley unzufriedenen Engländer ausgerufen haben. Eine wirkliche Schlacht und ein wirklicher Sieg, wenn auch erst mehr als zwei Monate nach dem Bombardement von Alexandria, das ist immerhin ein Erfolg, der die bisherigen Versäumnisse und Lächerlichkeiten des Feldzugs in Vergessenheit bringen mag.

Uebrigens lassen die Berichte keinen Zweifel darüber, daß weder große Feldherrngeschick, noch außergewöhnliche Tapferkeit den englischen Waffen den Sieg verschaffte, sondern die Jämmerlichkeit ihrer Gegner. Zeit genug, sich zu verschanzen hatten diese gehabt. Wäre Arabi ein Osman Pascha gewesen, so hätte er Tel-el-Kebir zu einem zweiten Plewna machen können, an welchem die Engländer sich den Kopf eingerannt haben würden. Statt dessen hat er sich auf die unrühmlichste Weise so zu sagen im Schlafe überfallen lassen und ein Kampf von kaum vier Stunden hat genügt, seine Streitmacht zu zersprengen. Jetzt wird auch schwerlich daran zu denken sein, daß er sich in Sagasig behaupten könne. Haben die Engländer auch das in Händen, so daß der Wasserweg zwischen Ismaila und dem Nil gesichert ist, so wird die Eroberung von Kairo nur eine Frage der Zeit.

Nun, und dann? — Ja — was dann? Auf diese Frage wissen die Engländer heute wohl selbst noch keine Antwort. Käme es nur auf sie an, so würden sie wohl Aegypten zu einer britischen Provinz machen; aber so schnell geht das nicht, da haben auch andere Mächte mit dreinzureden, denen ein General Wolseley keinen Schrecken einflößt. Vielleicht, daß ein neuer Berliner Congreß Aegypten den Engländern in ähnlicher Weise „zur Verwaltung" übergeben wie Bosnien und die Herzegowina an Oesterreich übergeben worden sind. Aber wenn sie dann ebenso üble Erfahrungen damit machen, wie Oesterreich an Bosnien gemacht hat, wird es lange dauern, ehe sie auf die Kosten kommen.

Die Weizenernte.

Der September Bericht des Ackerbau-Departements sagt über die diesjährige Weizenernte:

Der Ausfall der Sommerweizen-Ernte kommt den im August-Bericht darüber gemachten Anschätzungen sehr nahe. Die Beschaffenheit der Furcht ist gut und der Ertrag über dem Durchschnitt. Seit der Ernte sind in gewissen Winterweizen bauenden Gegenden, namentlich in Michigan und Indiana, einige Millionen Bushel durch Auswachsen in den Schobern verdorben, und in Wisconsin und anderen Staaten ist das Gleiche mit Sommerweizen geschehen. Das Ohio-Thal hat fast eine ebenso reiche Ernte wie im Jahre 1879 gehabt. Ohio, Indiana und Illinois haben, wie aus den Berichten erhellt, 142,000,000 Bushel geerntet. Im Süden ist gegen früher eine größere Bodenfläche mit Weizen bestellt worden und der Ertrag vom Acre ist ein größerer gewesen. Der Gesammt-Ertrag des Winterweizens beläuft sich auf etwa 380,000,000 Bushel und der des Sommerweizens auf 140,000,000, der Ertrag der Weizenernte im Ganzen also auf 520,000,000 Bushel. Der Ausdruck kann diese Zahlen vielleicht um ein Geringes abändern. Der erste Ausdruck übersteigt in der Regel alle Erwartungen, während bei dem späteren Dreschen Enttäuschungen eintreten. Es ist ziemlich sicher, daß der diesjährige Weizen im Verhältniß zur Bevölkerungszahl nicht ganz so ergiebig ist, wie es die Ernten von 1879 und 1880 waren.

Eine Depesche von dem amerikanischen Agenten für statistische Nachrichten in London vom 11. September lautet folgendermaßen: „Die Nachrichten von der Aufbesserung in dem Ausfall der Ernte in Europa bestätigen sich. In Deutschland ist die Weizenernte besser ausgefallen, als erwartet wurde; Frankreich hat eine volle Durchschnittsernte. Der Preis des Weizens geht überall beständig zurück. Wiener Berichte behaupten, daß der Ertrag der Weizenernte der ganzen Erde über Dem Durchschnitt steht."

Der Stand der Kartoffeln hat sich von 101 im August auf 92 im September vermindert; im vergangenen Jahre war der Rückschlag von 92 auf 70 und vergrößerte sich bis zur Kartoffel-Ernte noch mehr. Nach dem gegenwärtigen Stande der Kartoffeln ist Aussicht auf eine Ernte von 150,000,000 Bushels vorhanden. Der Rückschlag war in den Neu-England-Staaten und in New York am stärksten. In Maryland und Virginien hat sich der Stand der Kartoffeln verbessert, im Ohio-Thale und an den Seen hat er sich gut erhalten und westlich vom Mississippi hat er keine wesentlich Veränderung erfahren. Von den westlichen Staaten zeigen nur Wisconsin und Kansas keinen Durchschnitt von 100 oder darüber und in Maine wird der Stand der Kartoffeln nur auf 65 veranschlagt.

Massen-Vergiftung von Ehemännern.

In der ungarischen Ortschaft Melencze wohnte seit langen Jahren eine alte jetzt siebzigjährige Kuchenbäckerin [seine Zigeunerin nennen sie einige Berichte], Namens Thekla Popow. Dieses Weib verstand aus verschiedenen animalischen Stoffen und Kräutern eine giftige Flüssigkeit zu brauen, welche mehreremal genossen, langsam oder sicher den Tod herbeiführte. Thekla Popow, nicht zufrieden mit der „Kundschaft", die ihr in's Haus kam, beschäftigte eine Anzahl Agentinnen, welche mit glatten Zungen ausgerüstet und mit Proben des tödtlichen Trunkes versehen, gleich Geschäftsreisenden die ganze Umgegend durchstreiften, und überall auspähten, wo es Zwistigkeiten zwischen Ehegatten gab. Wo sie solche Häuser fanden, dort nisteten sie sich ein, überredeten die Frauen ihre Gatten aus dem Wege zu räumen und verkauften denselben schließlich den erwähnten giftigen Saft, welcher denn auch in allen Fällen den Tod des unglücklichen Ehegatten herbeiführte.

Das „Geschäftsgeheimniß" wurde dabei so sorgfältig gewahrt, daß lange Zeit hindurch nicht der mindeste Verdacht auf die Giftmischerin fiel, obwohl die außerordentliche Zunahme in der Sterblichkeit der vertheirateten Männer jener Gegend nicht verfehlen konnte, Aufsehen und Bestürzung zu erregen. Selbst als ein in dem Orte wohnender reicher Bauer, Kukin, unter so verdächtigen Umständen gestorben war, daß eine gerichtliche Untersuchung vorgenommen werden mußte, wurde noch immer keine Spur aufgefunden, die auf die Urheberin des Verbrechens hingeleitet hätte. Aber schließlich wurde durch einen Zufall die Entdeckung herbeigeführt. Mit der Giftmischerin lebte ihre Tochter, die Mitwisserin ihrer schrecklichen Geheimnisse, Mutter und Tochter geriethen eines Tages über gewisses Eigenthum mit einander in Streit. Die Mutter verweigerte der Tochter, was diese als das Ihrige in Anspruch nahm, und in einer Aufwallung von Zorn und Rachsucht stürzte die Tochter zu dem Gerichtsbeamten des Dorfes, ihre Mutter der verübten Frevelthaten beschuldigend. Sie gestand ein, daß sie selbst eine Flasche des giftigen Saftes im Auftrage ihrer Mutter zu Kukin's Weibe gebracht und später zugesehen habe, wie diese das Gift in ihres Mannes Kaffee schüttete.

Kukin's Wittwe und Thekla Popow wurden daraufhin sofort verhaftet und von dem Gerichtshofe in dem benachbarten Groß-Becskerek die Untersuchung eingeleitet. Es dauerte nicht lange, bis eine Masse Beweismaterial gesammelt war, welches ergab, daß gegen hundert Frauen mit Hülfe der Popow und zum großen Theil auf Anstiften derselben, ihre Männer aus der Welt geschafft haben. Fünfunddreißig der Mörderinnen sind nach den vorliegenden Nachrichten durch den Untersuchungsrichter Julius Berdsay des Gattenmordes bereits überführt; gegen die meisten der übrigen sind die Beweise so überwältigend, daß ihre Ueberführung ebenfalls als gesichert betrachtet werden kann. Ja es ist möglich, daß die Liste der Opfer als eine noch größere sich herausstellt, da noch eine ganze Anzahl Leichen ausgegraben und behufs Feststellung der Todesursache einer chemischen Analyse unterworfen werden sollen.

Die große Mehrheit von Thekla Popow's „Kunden" bestand, wie sich denken läßt, aus Frauen, die ihrer Männer überdrüssig waren und sie auf möglichst rasche Weise los sein wollten. Kukin's Weib, um den Grund ihres Verbrechens befragt, gab kaltblütig die Erklärung: „Ich bin jung und hübsch, er war alt und häßlich. Warum hätt' ich ihn nicht umbringen sollen?" Damit war nach ihrer Ansicht die begangene Frevelthat vollständig gerechtfertigt. Uebrigens befinden sich auch einige unverheirathete Frauenzimmer unter den, jetzt ihre Strafe erwartenden Mörderinnen. Eifersucht und verschmähte Liebe, oder auch der Wunsch, ein ihnen zugefügtes Unrecht zu rächen, war bei diesem Theile der blutigen Schwesterschaft die Triebfeder des Verbrechens.

Wieviele Menschenleben im Ganzen dem tödtlichen Tranke der Giftmischerin zum Opfer gefallen sind, wird wahrscheinlich nie mit Genauigkeit festgestellt werden, falls die Popow nicht selbst zu einem vollen Geständniß bewegt werden kann. Die Untersuchung der Leichen, die jetzt, wie bereits erwähnt, im Gange ist, läßt in vielen Fällen die Frage, ob ein Verbrechen verübt wurde, zweifelhaft. Das verwendete Gift ist nämlich von einer solchen Beschaffenheit, daß es, wenn nicht in allzu großen Dosen eingegeben, nur sehr schwache, oft kaum erkennbare Spuren im Körper zurückläßt, und diese Spuren sind begreiflicherweise um so weniger bemerkbar, weiter die Verwesung des Leichnams bereits vorgeschritten ist.

Bund und Einwanderung.

Seit das Van Voorhes'sche Gesetz in Kraft getreten ist, sind die New Yorker Einwanderungs-Anstalten thatsächlich Bundes-Anstalten. Aber die Bundesregierung überläßt die Verwaltung derselben in den Händen der Einwanderungs-Commission des Staates New York.

Zwischen dem Bundes Finanzminister und der New Yorker Einwanderungs-Commission ist jetzt auf Grund des eben erwähnten Kopfgeldgesetzes des Congresses ein förmlicher Vertrag folgenden Inhalts abgeschlossen:

„Die Einwanderungs-Commission nimmt es auf, sich, den Zustand, in welchem die fremden Passagiere, welche zu Schiff von auswärtigen Häfen in New York ankommen, sich befinden, zu untersuchen und sich zu vergewissern, wer darunter erkrankt, irrsinnig, oder nicht im Stande ist, für sich selbst Sorge zu tragen, oder eine Bürde für die Behörde werden könnte; auch haben die Commissäre hierüber dem Zolldirektor von New York einen schriftlichen Bericht einzureichen. Die Einwanderungs-Commission verpflichtet sich ferner, alle fremden eingewanderten Passagiere im Castle Garden oder an einem anderen passenden Platze, wie ein solcher von Zeit zu Zeit ausgesucht werden mag, in Empfang zu nehmen, sowie auch die nöthige Controlle über die Einrichtungen zur Landung der Passagiere, einschließlich der Dolmetscher, zu besorgen und Hospitäler nebst anderen öffentlichen Gebäuden zur Bequemlichkeit der Einwanderer zu halten, für den Fall, daß dieselben krank oder irrsinnig oder sonstwie eine öffentliche Bürde werden sollten während des Zeitraums von 5 Jahren, nachdem sie im Hafen von New York gelandet sind. Auch soll die Einwanderungs-Commission, soweit dies möglich, ein Verzeichniß aller im Hafen New Yorks zu Schiffe von fremden Häfen Eingewanderten führen und soll die Orte, von wo sie kamen, verzeichnen. Sie soll ferner Bestimmungen, wie sie von dem Bundesfinanzminister in Uebereinstimmung mit den bestehenden Gesetzen von Zeit zu Zeit vorgeschrieben werden, ausführen und erklärt sich bereit, die nöthigen Personen anzustellen, um diesen Vertrag erfüllen zu können, sowie auch am ersten jeden Monats einen beschworenen Bericht über alle einzelnen, nothwendigen Auslagen des vorhergehenden Monats, welche sie in der Ausführung dieses Vertrages zu bestreiten hatte, einzusenden, und diese Abrechnung soll vor dem 15. des betreffenden Monats begleichen werden."

Die Kosten der New Yorker Einwanderungsanstalten werden also fortan vom Bunde aus dem Ertrage der an des Bundeszollamt zu entrichtenden Kopfsteuer der Einwanderer bestritten, während die Anstalten nach wie vor unter der Aufsicht der New Yorker Einwanderungs-Commission stehen.

Aber die Oberaufsicht behält der Bund sich vor. Denn bei Abschluß des obigen von beiden Parteien sogleich unterzeichneten und ratifizirten Vertrages hat Finanzminister Folger den Commissären zu wissen gethan, daß er ihnen wirklich, wie der Vertrag es zuläßt, noch besondere Vorschriften über die Verwaltung der ihnen anvertrauten Anstalten zustellen werde.

Auch ist dem Vertrag die Clausel angehängt, daß jede der beiden vertragschließenden Parteien der anderen jederzeit eine Kündigung desselben zusenden kann, und daß der Vertrag 90 Tage nach geschehener Kündigung aufhört. Diese Clausel gereicht natürlich nur dem Bunde zum Vortheile, da er auf Grund derselben die Einwanderungs Commission so gut wie an die Luft setzen kann; sie ist ja fortan in Bezug auf den Unterhalt der Anstalten ganz auf den Bundessäckel angewiesen, in den die Kopfgelder fließen.

Für die Einwanderung selbst ist aber die neue Ordnung der Dinge schon deshalb ein großer Nutzen, weil es fortan nie an den nöthigen Mitteln zum Unterhalte der New Yorker Einwanderungs-Anstalten fehlen wird, während dieselben, seit daß Oberbundesgericht das vom Einzelstaate New York erhobene Kopfgeld für verfassungswidrig erklärt hatte, gänzlich von der Gnade des Staates New York abhingen und mehrmals der Gefahr des Hungertodes ausgesetzt waren.

Unser auswärtiger Handel und die Ernte.

Endlich ist die offizielle Statistik über unsern auswärtigen Handel während des letzten Fiscaljahres (1. Juli 1881 bis 30. Juni 1882) erschienen. Daß unsere Ausfuhr im Laufe des Jahres stark zurückgegangen, während die Einfuhr stetig angewachsen war, diese Thatsachen waren im Allgemeinen bekannt, aber wenige nur werden darauf gefaßt gewesen sein, daß dies in solchem Maße der Fall gewesen ist, wie es die unerbittlichen Zahlen nachweisen.

Die Einfuhr des letzten Fiscaljahres vergleicht sich mit der des Vorjahres, wie folgt:

1881	$642,664,628
1882	724,659,574
Zunahme	$ 81,944,946

Die Ausfuhr liefert dagegen folgende Zahlen:

1881	$883,925,947
1882	733 239,732
Abnahme	$150,686,215

Eine Vergleichung dieser Zahlen ergibt, daß in dem Jahre, das mit dem 30. Juni 1881 schloß, der Ueberschuß unserer Ausfuhr über die Einfuhr $241,261,319 betrug, während dem für das mit dem 30. Juni 1882 abgeschlossene Jahr nur ein solcher von $8,600,158 blieb. Der Ueberschuß unserer Ausfuhr über die Einfuhr ist also in einem einzigen Jahre von mehr als 241 Millionen auf weniger als 9 Millionen oder um fast 233 Millionen zurückgegangen.

Dem entspricht auch die Bewegung der Edelmetalle. Während im Jahre 1881 über 91 Millionen in Gold aus Europa nach den Ver. Staaten geflossen sind, haben wir im letzten Fiscaljahr im Gegentheil über 49 Millionen hinübersenden müssen.

Die Abnahme unserer Ausfuhr fällt auf Brodstoffe, Fleisch und Baumwolle. Die Ausfuhr von Weizen und Mehl ging gegen das Vorjahr um 54 Millionen Dollars zurück, an Welschkorn um 22 Millionen, an Fleisch um 33 Millionen und an Baumwolle um 47 Millionen. Das macht also in diesen vier Artikeln allein eine Abnahme von 156 Millionen. In Kohlendl und einigen kleineren Artikeln war jedoch eine Zunahme zu verzeichnen, so daß die Netto-Abnahme nur etwa 150 Millionen ist. Die Zunahme der Einfuhr ist am beträchtlichsten in Rohstahl (der hier zu Eisenbahnschienen verarbeitet wird), in Seiden- und feinen Wollenwaaren bemerklich.

So weit zu ermitteln ist, hat sich in den beiden ersten Monaten des neuen Fiskaljahres, Juli und August, noch keine Verbesserung in unserer Handelsbilanz gezeigt. Zwar hat die Weizenausfuhr im August zugenommen, aber die Ausfuhr von Fleisch ist noch weiter zurückgegangen, so daß sie durch jene Zunahme kaum ausgeglichen wird.

Auf die Dauer könnte ein solches Mißverhältniß nicht ohne sehr üble Folgen für die Geschäfte des Landes bleiben. Zum Glück aber wird die ungewöhnlich reiche Ernte, welche die Ver. Staaten dieses Jahr gehabt haben und (in Bezug auf einzelne Produkte) voraussichtlich noch haben werden, die Strömung bald wieder wenden und die nächstjährige Handelsbilanz wieder sehr zu unsern Gunsten umgestalten.

Diese Ernte ist in der That eine, wie sie so leicht nicht wiederkehren wird. Mögen auch Einzelne hier und dort Mißernten gehabt und Verluste erlitten haben — die Ernte im Großen und Ganzen war reicher als eine frühere. Namentlich in Bezug auf den Weizen hat der Ertrag dieses Jahr die Unglückspropheten zu Schanden gemacht, welche, auf die Resultate einiger magerer Jahre gestützt, eine Erschöpfung unserer Weizenfarmen und eine stetig fortschreitende Abnahme der Erträge voraussagten. Farmland in den Counties St. Louis, St. Clair, Madison, worauf seit 30 und mehr Jahren Weizen gezogen worden ist, hat dieses Jahr reichere Ernten getragen als je, 25, 30, ja, wie glaubhaft versichert wird, in einzelnen Fällen bis 40 Bushels auf den Acker.

Auch die Welschkornernte, für die erst so viel Besorgniß gehegt wurde, wird in Missouri, Süd-Illinois, Kansas und den in gleichem Breitegrade oder weiter südlich gelegenen Gegenden sicher und in weiter nördlich gelegenen Gegenden wahrscheinlich eine reiche werden. Die Heuernte ist ebenfalls ungewöhnlich reich ausgefallen und von Kartoffeln, Hafer, Gerste und anderen Feldfrüchten läßt sich das Gleiche sagen. Besseres und mehr Obst als in diesem Jahre hat man in unserem Landesbiete noch nie gesehen. Auch die Baumwolle läßt sich, soweit man hört, trefflich an.

Der Bedarf Europa's wird, was Lebensmittel betrifft, wahrscheinlich nicht viel geringer sein, als in den letzten Jahren. Zwar lauten in der letzteren Zeit die Ernte-Nachrichten aus England und Frankreich günstiger, als vor einigen Wochen, dag gen scheint in unserem alten Vaterlande Deutschland und der Schweiz fast die Hälfte der Ernte durch unerhörtes Unwetter, das gerade zur Ernte einsetzte, zerstört worden zu sein. Jedenfalls läßt sich mit Zuversicht erwarten, daß die nächste Jahresbilanz für das Statisjahr vom 1. Juli 1882 bis zum 30. Juni 1883 uns ein freundlicheres Gesicht zeigen wird, als das letzte.

[Anz. d. W.]

Die Indianer in Dakota.

Das durchschnittliche Lebensalter der Menschen wird mit der fortschreitenden Civilisation länger. Diese Thatsache ist durch die Statistik so unwiderleglich nachgewiesen, daß, wenn im einzelnen Falle erfahrene Aerzte lange Reihen von Thatsachen berichten, die das Gegentheil zu beweisen scheinen, wir wissen, daß derartige Ausnahmen nur den Uebergangsstadien angehören. So liegen zahlreiche Berichte von Aerzten vor, welche versichern, daß die Indianer überall da, wo sie sich einem civilisirten Leben zu widmen beginnen, jeden Fortschritt nur auf Kosten ihrer physischen Kraft und Gesundheit machen.

Daß früher die sogenannte Civilisation, mit der die Indianer ursprünglich in Berührung kamen, ihnen nur den Branntwein, die Blattern und ähnliche Krankheiten als Danaergeschenk zurückließ, ist bekannt, und daß mit dem Tage der Berührung mit den Weißen der Verfall der rothen Rasse begann, ist selbst verständlich. Aber wenn auch aus Distrikten, die von besonders bildungsfähigen Indianern bewohnt und von besonders tüchtigen, ehrlichen und wohlmeinenden Agenten verwaltet werden, berichtet wird, daß der Indianer in demselben Maße, in dem er sich dem Landbau widmet, körperlich entartet, so können wir den Grund hierzu nur darin erblicken, daß sich jene Indianer eben in einem Uebergangsstadium befinden.

Dr. S. J. Quinlan hat längere Jahre hindurch unter den Indianern in Dakota als Arzt gewirkt, und, so Erfreuliches in anderer Beziehung er von den Zuständen bei einem Theile der dortigen Indianer zu berichten hat, so stimmt er doch ebenfalls mit andern Urtheilen insofern überein, als er ein Häufigerwerden der Krankheiten, eine Abnahme der Körperkraft und der Widerstandsfähigkeit gegen die Unguns t der Witterung und eine außerordentliche Zunahme der Sterblichkeit unter den Kindern constatirt.

Die Red Cloud, Spotted Tail, Santee, Cheyenne und Standing Rock Agenturen umfassen 23 000 Indianer. Standing Rock liegt 65 Meilen südlich von Bismarck, dem Grenzstädtchen am westlichen Ufer des Missouri. Die Gebäude der Agentur stehen auf einem Hügel, der in der Entfernung einer halben Meile von dem Mississippi sich 150 Fuß über dessen Flußspiegel erhebt. Am Fuße dieses Hügels erregt ein Steinblock, der fortwährend mit Bändern aus rothem Tuche und Perlmutterschaten geschmückt erscheint, die Aufmerksamkeit der Fremden. Mit etwas Phantasie kann man in diesem Felsblocke die Formen einer sitzenden Frauen-Figur, die den Kopf, wie im Gefühle der zu späten Reue, in die Hand stützt, erkennen. Diese Frau war einst die schönste ihres Stammes, die Gattin eines mächtigen Häuptlings, den sie aber mit ihrer Eifersucht auf Schritt und Tritt verfolgte. So war sie ihm einst in eine Versammlung der Krieger nachgelaufen und wurde hier durch die Beschwörung eines Medizinmannes nicht in eine Salzsäule, sondern gleich in einen soliden Felsblock verwandelt.

Ein großer Theil der in den genannten Agenturen ansässigen Indianer hat in Betreibung der Landwirthschaft überraschende Fortschritte gemacht und in der Standing-Rock-Agentur befinden sich zwei von durchschnittlich 90 Kindern besuchte Schulen, eine für Knaben und eine für Mädchen. In diesen Schulen werden dieselben Lehrziele verfolgt, wie in den englischen Freischulen und die Knaben werden außerdem in der Landwirthschaft, als Schuhmacher und Schneider, die Mädchen in der Führung des Haushaltes, im Kochen, Waschen, Bügeln, Nähen und sonstigen Beschäftigungen unterrichtet. Trotzdem sonach die Dinge bei diesen Indianern einer gedeihlichen Entwickelung entgegen gehen, dieselben von der Bundesregierung mit allem versorgt werden, was sie für ihren Unterhalt brauchen, der Agent, Major James McLaughlin, ebenso wohlwollend und einsichtsvoll für ihre Bedürfnisse sorgt, so stellen sich doch, und zwar scheinbar mit der sich ausbreitenden Civilisation, Krankheitserscheinungen bei ihnen ein, von denen die Indianer bei ihrem früheren Leben nahezu befreit waren; es sind dies namentlich Schwindsucht, scrophulöse Krankheiten und Kinderkrankheiten in verschiedenen Formen.

Man darf übrigens nicht glauben, daß alle innerhalb der genannten Agenturen wohnenden Indianer sich seither den Bemühungen der Bundesregierung, dieselben zu civilisiren zugänglich gezeigt haben; viele derselben leben noch in all' ihrem Schmutz und im Müßiggange weiter und müssen von Uncle Sam ausschließlich erhalten werden.

Der junge Goldgräber und sein Schatz.

Ein junger Goldgräber, der sich Monate lang in den Bergen herumgetrieben und mit dem Enthusiasmus der Jugend nach einer gold- oder silberhaltigen Stelle gesucht hatte, ohne jedoch ein Erzlager, dessen Bearbeitung sich gelohnt hätte, zu entdecken, kehrte vor Kurzem vom Wood River nach der Mormonenstadt Salt Lake City zurück. Wind und Wetter hatten ihre Spuren in seinem Aussehen zurückgelassen, die Sonne hatte sein Antlitz gebräunt und er sah eher aus, wie einer jener röthlich braunen Söhne der Prärien, als wie ein Kaukasier. Mit raschen Schritten eilte er seiner Wohnung zu, aber er war noch nicht weit gekommen, als ihm sein Mädchen begegnete, das auf dem Wege zum Bahnhof begriffen war, um ihn abzuholen, sich aber jedenfalls verspätet hatte. Wie auch die Sonne sein Antlitz verdrannt, ihr schaftes Aug' hat ihn gleich erkannt — und mit den Worten: Aber, George, Du siehst gerade aus, wie ein gerauchter alter Schinken, begrüßte ihn das geliebte Mädchen.

George hatte seit zwei Monaten nichts als Schinken zu essen bekommen, und als die Liebste sofort von diesem Nahrungsmittel zu reden anfing, dachte er nicht anders, als daß dessen fortgesetzter Genuß seinem Aussehen etwas Schweinisches gegeben haben müsse.

Was mürt Du damit sagen, Jane, erwiderte er halb erstaunt, halb gekränkt über die eigenthümliche Begrüßung, es ist doch nichts Gemeines oder gar Schweinisches an mir — darauf kannst Du Deine „Bangs" [Schmachtlocken] wetten! Aber ich habe oben am Wood-River eine Mine entdeckt und sie nach Dir „Jane-Mine" genannt.

Lüg' mir doch nichts vor, theurer George, erwiderte das Mädchen halb zweifelnd, halb zärtlich, hältst Du mich wirklich für so dumm, daß ich Dir das glaube?! —

Thatsächlich, Jane, bekräftigte der junge Bergmann, ich habe sie nach Dir getauft.

Wirklich — Du lieber, guter George, wie freut es mich, daß Du auch in der Ferne an mich gedacht hast! O, wie werden sich die anderen Mädchen oben in der fünfzehnten Ward ärgern. Ihre „Bangs" werden sich vor Eifersucht noch mehr kräuseln, das gründ ugige Ungeheuer wird an ihrem Herzen nagen, wenn ich ihnen das erzähle! Mein lieber, süßer George — komm, gieb mir einen Kuß. — Und Jane lachte mit dem ganzen Gesicht, bestand darauf, daß George ihr am hellen Tage und auf offener Straße einen Kuß gab, und nahm ihm seine Blankets und seinen Proviantsack ab, um dieselben nach Hause zu tragen.

Das ist schön von Dir, Jane, sagte George, indem er dem Mädchen die Sachen zum Tragen reichte, hier, Du kannst auch noch diesen Ueberrock tragen.

Willig ließ sich Jane auch noch den Rock aufpacken und schritt neben dem Geliebten her. Plötzlich fragte sie: Sag' mal, wie bist Du eigentlich dazu gekommen, die Mine nach mir zu nennen, mein lieber, guter George?

Langsam und bedächtig erwiderte der Gefragte: Weil sie nichts taugte, nichts drinn' war, Jane!

Im nächsten Augenblick sausten dem Ungalanten Decken, Sack und Rock um die Ohren, und zwar mit solcher Kraft, daß George glaubte, es hätten ihm ein Paar Windmühlen-Flügel getroffen. Er hat geschworen, seine Mine nie wieder nach einem Mädchen aus Salt Lake City zu benennen.

Inländische Nachrichten.

— Die Counties St Clair, Madison und Clinton stehen an der Spitze des illinoiser-Weizenbaues. Jedes hat dieses Jahr 2,000,000 Bushel geerntet. Früher waren nur Madison und St. Clair im Wettstreit. —

— In Ost St. Louis wurde am 8. Sept. Andreas Wettig, ein bekannter Bürger, von Einbrechern ermordet, deren ganze Beute in $4 bestand. Die Schurken, sich bei ihrer Arbeit gestört sehend, schlugen Wettig nieder, zerrten ihn auf die benkbar grauenhafteste Weise, indem sie seinen Kopf auf einen Stein legten und ihm den Schädel mit Backsteinen einschlugen. Die Mörder entkamen.

— Der große Erfinder Edison greift oder pfuscht auch den Apothekern in's Handwerk. Er hat ein neues Beruhigungs- und Einschläferungsmittel aus Chloroform, Aether, Kampher und anderen Stoffen erfunden und in England, Deutschland u. s. w. ein Patent darauf genommen. Dazu meint die „Chicago Medical Review": „Wahrscheinlich wünscht Edison dieses Mittel bei seinen Aktionären anzuwenden, bis sein elektrisches Licht geholzig arbeitet"

— In Emporia, Kansas, wurde am 8. September ein großer Kalkstein gesprengt, wodurch sich eine kleine bisher von allen Seiten streng verschlossene Höhlung des Steines öffnete. In der Höhlung befand sich eine dem Anschein nach leblose Larve, die sich aber in sehr kurzer Zeit, nachdem das Tageslicht seine Wirkung ausgübt hatte, in einen Schmetterling verwandelte, der lustig umherflog. Der Felsen, in welchem das Insekt vielleicht seit Jahrtausenden seiner Auferstehung entgegenschlummerte, war etwa 5 Fuß dick und befand sich 20 Fuß unter der Oberfläche.—

— Mit jedem Dampfer langen in San Francisco von Hong Kong eine große Anzahl unfrankirter chinesischer Postsendungen in Gestalt von Packeten und Briefen an. Die Zollbeamten pflegen diese Sendungen zu untersuchen, und in vielen Fällen finden sie in denselben feine seidene Taschentücher verborgen. Der „Coptic", welcher vorige Woche ankam, brachte eine Anzahl Packete und Briefe, die zollpflichtige Gegenstände im Gesammtgewicht von 400 Pfund enthielten und für chinesische Kaufleute bestimmt waren. Der Zoll-Direktor wird geeignete Maßregeln ergreifen, um dem Schmuggel in dieser Form fortan einen Damm entgegenzusetzen.

— An der Küste von Florida, besonders in der Gegend von Neu-Smyrna, wird von mehreren Unternehmern Haifischfang getrieben mittelst starker von Negern gehandhabter Angelhaken. Man fängt diese Raubfische wegen des großen Thrangehalts ihrer Leber, die oft sieben bis acht Gallonen Thran liefert. Außerdem werden für etwa 100,000 Dollars Haifischflossen jährlich nach Bombay und China exportirt. Diese Flossen dienen in Indien zum Poliren und als Abziehriemen für Metallgegenstände, in China aber als Leckerbissen. Auch werden die zu Spazierstöcken u. s. w. verwendbaren Rückenwirbel aus dem 12 bis 14 Fuß langen Körper herausgenommen, während letzteres selbst als ungenießbar später wieder in's Meer geworfen wird. Die Ausbeute einer solchen Haifischfängerei beträgt oft an einem Tage 20 bis 30 der gefährlichen Meerungeheuer.

— Nicht von Stechapfelsamen, sondern von zu viel Obst sind die Kinder des kürzlich eingewanderten Arbeitsmannes Daddeck in Cheltenham bei St. Louis erkrankt und eines der Kinder, ein zehnjähriger Knabe, gestorben. Der Vater gab vor dem Coroner an, schlechte Verhältnisse hätten ihn und seine Familie gezwungen, seit 6 Wochen von Brod, Kaffee und zweiten Kartoffeln zu leben. Der Coroner hielt dann eine Postmortem Untersuchung betreffs des Knaben ab, und fand dabei den Magen desselben fast gänzlich mit unverdautem Obst angefüllt. Es stellte sich heraus, daß der Knabe, kränklich und hungrig wie er war, an zu reichlichem Genusse von Obst gestorben ist. Der wahrspruch des Coroners lautete dementsprechend. Auch die anderen Daddeck'schen Kinder erkrankten offenbar dadurch, daß sie im Heißhunger zu viel Obst verschlangen. Sie sind jetzt wieder gesund. Hoffentlich wird inzwischen für die arme Familie gesorgt worden sein.

— Höchst unsichere Zustände herrschen in dem südlichen Theile des County Washington in Arkansas. Ein Telegramm aus Fayetteville, dem Gerichtssitz jenes County's, meldet darüber: Unlängst versuchte ein Burdesmarschalls-Beamter, mit Hülfe einer Anzahl Bürger, mehrere gefährliche Subjekte zu verhaften, welche sich in dem Hause von Jeff Gilliland aufhielten; sie wurden beschossen und zwei von ihnen verwundet. Seitdem wurden auf Mitglieder des „Posse" meuchlings Mordversuche gemacht, und sie leben in beständiger Furcht. In der Nacht auf Samstag wurde ein Einwanderer, welcher mit seinen zwei Söhnen, noch Knaben, an der Landstraße campirte, von einem gewissen Jim Webb ohne jeden Anlaß erschossen. Jetzt riß den Bewohnern der Gegend der Geduldsfaden und 200 derselben schaarten sich um den Sheriff, um Jagd auf das Gesindel zu machen. Zwei von den Strolchen sind eingefangen worden; auf Webb aber sahndete man bisher vergeblich.

— Gegen die Spatzen und Spatzenfreunde — so schreibt einer der letzteren im „Anz. d. W" — ziehen sich von allen Seiten Wetterwolken zusammen. Die Farmer sind fast einstimmig in ihrem Verdammungsurtheile gegen die kleinen Diebe, und wenn das Beispiel eines canadischen Farmers Namens Denis Dineen Nachahmung findet, kann ihre Einführung nach diesem Continent noch eine theure Suppe für die Spatzenfreunde werden. Denis hat nämlich die „Thierschutz Gesellschaft", welche die Spatzen in seiner Gegend eingeführt hatte, auf Schadenersatz verklagt. Er behauptet, die Spatzen hätten ihm 30 Acre Gerste und alle Kartoffeln gefressen, auch sein übriges Gemüse hätten sie sich schmecken lassen. Daß die Spatzen Kartoffeln fressen, wenn sie nicht gekocht sind, war bisher noch nicht bekannt. Denis muß es aber besser wissen, da er ja selber Farmer ist.

— Einer der schlimmsten Apaches, nämlich Honesha, der als Unterhäuptling des zum Glück seither von mexikanischen Freiwilligen in Chihuahua getödteten Häuptlings Vittoria viele Greuel in Neu-Mexiko und Chihuahua beging, ist jetzt als Gefangener im Fort Leavenworth in Kansas. Er wurde kürzlich in der Mescalero-Reservation der Apaches, wo er eine Bande zu einem neuen Raub- und Mord-Zuge zu organisiren suchte, durch den Agenten und die Indianer-Polizei gefangen genommen und an die Bundes-Truppen ausgeliefert. Vier Soldaten und ein Offizier brachten ihn nach Fort Leavenworth, wo sie kürzlich Abends mit ihm eintrafen. Er ist ein brutal aussehender, habei verschlagener, heimtückischer Bursche, der an allen Missethaten des blutdürstigen Vittoria Theil genommen hat.

— Die Baumfrüchte sind im Osten der Union nicht besonders gerathen. Namentlich ist dies der Fall mit den Aepfeln. Die New Yorker Counties Nigara, Genesee, Oleans, Chattaraugus, Chautauqua, Erie, Livingstone und Oneida, wo die Aepfelcultur in großem Maßstabe betrieben wird, haben dieses Jahr kaum genügend für die eigenen Märkte hervorgebracht, während sie in anderen Jahren zu einem großen Theile die Hauptstädte des Westens damit versahen und sogar noch hübsche Quantitäten für den Export abgeben konnten. Die Aepfel aus den den Counties Niagara und Erie sind selbst bis nach Europa berühmt und gesucht. Um diese Jahreszeit sollte der durchschnittliche Preis für Frühäpfel sich zwischen $1 bis $2 per Barrel bewegen, und Lokalhändler zahlten gewöhnlich für Herbst- und Wintersorten $1.50 bis $3 per Barrel. Dieses Jahr zahlt man für Frühäpfel $4 bis $5 per Barrel, und gegen den Winter wird der Preis für gewöhnliche Sorten auf $8 per Barrel steigen. Von den in diesen Gegenden zahlreichen Cedermühlen werden die meisten gar nicht in Betrieb kommen. Auch Birnen, Pfirsiche und alle andere Baumfrüchte bleiben hinter einem Mittelertrag. Unter diesen Umständen werden die westlichen Staaten gerne bereit sein, von ihrem Fruchtüberfluß an den Osten abzugeben.

— Daß „Bullen" und „Bären" sich an der Börse unblutig bekämpfen, ist eine bekannte Sache. Auf einer Farm am Lower Warm Creek in Montana hat aber in den letzten Tagen ein Kampf zwischen einem wirklichen Bullen und einem wirklichen Bären stattgefunden. Die Farmersfrau trieb in Abwesenheit ihres Mannes die Kühe nach dem umzäunten Hof, während die Kälber außerhalb blieben, als plötzlich eine Bärin erschien, sich auf ein Kalb warf und dasselb